

*Simone Wustrack*, Religionspädagogische Arbeit im evangelischen Kindergarten. Grundlegung und Praxis (Quellen und Forschungen zum evangelischen sozialen Handeln; Bd. 22), Stuttgart (Kohlhammer) – Hannover (Blumhardt) 2009 [240 S.; ISBN 978-3-17-021025-7 (Kohlhammer) / 978-3-932011-78-8 (Blumhardt)]

Die an der Universität Hannover verfasste Dissertation *Simone Wustracks* zur frühen religiösen Bildung ist schon allein aufgrund des hier immer noch defizitären Forschungsstandes bedeutsam. Die Verfasserin hat sich zum Ziel gesetzt, die „religionspädagogische Theorie und Praxis“ (13) im evangelischen Kindergarten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart hinein darzustellen, kritisch nach deren Subjektorientierung zu fragen und Hinweise zur Praxisentwicklung zu geben. Unter Subjektorientierung versteht sie „eine Gestaltung religionspädagogischer Praxis ausgehend von Fragen und Interessen der Kinder in gemeinsamen Prozessen zwischen Erwachsenen und Kindern“ (16). Im Blick ist damit insbesondere die Anlage religiöser Gespräche in der jeweiligen Epoche bzw. Konzeption, weniger die implizite Seite religiöser Elementarerziehung, wie sie sich in der Gestalt des Zusammenlebens zeigt.

Die Themenstellung ist also nicht ganz so weit, wie der Verlagstitel glauben macht, aber doch, zumal für eine Dissertation, ungewöhnlich. Auffällig ist auch die Breite des Methodenspektrums, da die Studie von einer kleinen Geschichte der Subjektorientierung in der religiösen Elementarerziehung bis zu einer Ethnographie heutiger Kindergartenwirklichkeit fortschreiten will.

So besteht die vorliegende Arbeit aus drei quantitativ gleichgewichtigen Teilen, einem *historischen* („Religionspädagogik in der öffentlichen Kleinkinderziehung – historische Einblicke“; 19-84), einem *entwicklungspsychologisch-konzeptionellen* („Theoretische Grundlegung einer gegenwärtigen Religionspädagogik im Elementarbereich“; 85-148) und einem *empirischen* („Analyse religionspädagogischer Theorie und Praxis in ausgewählten evangelischen Kindergärten“; 149-212).

Im *ersten Teil* stellt die Verfasserin zentrale Phasen und Formen der (evangelischen) institutionellen Elementarerziehung im Bereich der heutigen Bundesrepublik vor, von den Kleinkinderbewahranstalten des frühen 19. Jahrhunderts bis zu den Bildungsreformen der 1970er Jahre, und arbeitet die jeweils zentralen Charakteristika religiöser Erziehung und religiöser Gespräche heraus. Als Ertrag dieser – notwendig holzschnittartigen aber doch im Einzelnen sehr instruktiven – Darstellung hält die Verfasserin fest, religiöse Erziehung sei zeitbedingt und instrumentalisierbar. Eine Orientierung am Kind sei in Anfängen auffindbar (so im *Fröbel*-Kindergarten durch die Anerkennung spezifisch kindlicher Bedürfnisse und die situative religiös relevante Plauderei), meist sei sie jedoch rein funktional oder fehle.

Der *zweite Teil* der Arbeit bietet einen prägnanten Überblick über aktuelle elementarpädagogische Diskussionen, über Forschungen zur kindlichen religiösen Entwicklung sowie über einschlägige Dokumente von EKD und BETA (Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder). Zudem stellt die Verfasserin exemplarisch zwei zeitgenössische subjektorientierte Konzeptionen vor, die Kindertheologie (der sie Angebotsorientierung und kognitive Drift attestiert, ohne ihre Schullastigkeit zu beachten und zu überlegen, was Kindertheologie elementarpädagogisch wäre) und das vom *Comeni-*

us-Institut getragene STEP-Projekt (das sie aufgrund der starken Bedeutung von Wahrnehmung der Kinder und von Projekten positiv sieht, bei dem sie allerdings eine religionspädagogische Vertiefung vermisst).

Als Konsens der dargestellten Forschungsergebnisse und Verlautbarungen und zugleich als „Anforderungsprofil“ (16) subjektorientierter Bildung und Erziehung im Kindergarten hält die Verfasserin fest: Das Kind sei zu sehen als aktiv gestaltendes Subjekt, eingebunden in seine Umwelt, sei Ko-Konstrukteur. Es müsse als Subjekt seiner eigenen Bildung anerkannt und kontextsensibel gefördert werden; die Erziehenden sollten eine symmetrische Beziehung anstreben und sich als religiös Mitlernende verstehen. Es gehe um die Schaffung eines Raumes für existenzielle Fragen der Kinder und das Erlernen einer dazugehörigen Sprache. Ungestellt bleiben dabei drängende und kontroverse Fragen wie die nach dem Verhältnis von Religiosität und konkreten Religionen, nach Notwendigkeit und Möglichkeit des Kennenlernens der je eigenen Tradition und insbesondere nach interreligiösen Lernprozessen.

Die den *dritten Teil* bildende empirische Untersuchung ist, so die Verfasserin, angesiedelt „in der Nähe von pädagogischer Ethnographie und Einzelfallforschung“ (153). Sie untersucht drei Kindergärten durch Analyse der Konzeptionen, teilnehmende Beobachtung und Interviews mit den Kindergarten- und Gruppenleiterinnen. Gefragt wird nach der jeweiligen „Gestalt“ religiöser Bildung und Erziehung und religiös relevanter Kommunikation mit dem Ziel, die Entwicklungspotenziale der Einrichtungen hinsichtlich der Subjektorientierung herauszuarbeiten (152). Tendenziell, so das Fazit der Verfasserin, sei in allen drei Einrichtungen zu erkennen, dass die konzeptionell vertretene Subjektorientierung nicht praxiswirksam werde: „Religiöse Bildungsprozesse, die beobachtungsbasiert, offen und ganzheitlich gestaltet sowie durch Erwachsene reflektiert begleitet werden [...], finden sich in der untersuchten Praxis lediglich in Ausnahmefällen.“ (214) Es brauche Handlungsforschung und Prozessbegleitung, um dieses Ziel zu erreichen.

Aufgrund der Gesamtanlage der Arbeit bleibt der Verfasserin hier leider nicht der Raum für eine präzise Darstellung der Forschungsmethodik und eine differenzierte Ausarbeitung der Frage. Insbesondere fehlt die angekündigte und im Sinne der Einhaltung von Forschungsstandards notwendige dichte Beschreibung. Der Raum dafür müsste jedoch geschaffen werden, wollte man tatsächlich empirisch forschen. Eine empirische Forschung, die den Titel verdient, hätte keines historischen Überblicks, wohl aber einer fundierten Klärung des religionspädagogischen Verständnisses von Subjektorientierung und einer Ausarbeitung der Forschungsfrage bedurft: (Wie) Findet sich in religiöser elementarer Bildung die allseits geforderte Subjektorientierung? Aber das wäre eine andere Arbeit. Für die vorliegende gilt nichtsdestotrotz: Das Buch ist aufgrund des prägnanten historischen und elementarpädagogischen Querschnitts wie als politischer Hinweis auf die Notwendigkeit der forschungsgestützten Qualitätsentwicklung religiöser Erziehung und Bildung im Kindergarten lesenswert.